

## ■ 3.5. Afro Pop

Unter **Afro Pop** versteht man die Verschmelzung von Elementen afrikanischer Musik mit westlicher Populärmusik. Anfang der siebziger Jahre begann die Entwicklung des **Afro Pops**. Künstler wie Osi Bisa, Kanda Bongo Man, Malavoi und Pepe Kalé verhalfen ihm zu internationaler Bekanntheit.

1976 gelang Osi Bisa mit dem Titel „Sunshine Day“ ein weltweiter Erfolg, wodurch der Begriff **Afro Pop** (auch Afro Rock genannt) geprägt wurde. In den letzten fünf Jahren verhalfen Musiker und Musikerinnen wie Miriam Makeba, Khadja Nin, Ofra Haza, Youssou N'Dour, Manu Dibango, Salif Keita oder Mori Kanté dieser Musik in Deutschland zu einem immer größer werdenden Bekanntheitsgrad.

Die Texte sind meist in afrikanischer oder französischer Sprache verfaßt und spiegeln häufig die Lebensbedingungen des afrikanischen Kontinents wieder. Einige der bekanntesten Rhythmen habe ich hier notiert.

Bei fast sämtlichen hier aufgeführten Rhythmen findest du eine Viertel durchgehende Bassdrum-Figur, was auf den starken Einfluß der Disco-Musik am Ende der siebziger Jahre zurückzuführen ist. Bei fast sämtlichen Rhythmen findest du auch die im afro-kubanischen Kapitel als One Bar Clave oder Tumbáo bezeichnete Rhythmusfigur, gespielt zumeist auf der Snare Drum, wieder.

Da sämtliche Rhythmen sehr ähnlich aufgebaut sind, ist es sehr wichtig, die Originalmusik dieser Musikstile zu hören. Denke daran, nicht nur der Rhythmus ist ausschlaggebend für einen Musikstil, sondern auch die Gesangslinien, Bläser- oder Gitarrenmelodien.

## Highlife

Der Begriff **Highlife** kam um 1920 in Westafrika auf und bezeichnet einen Stil der afrikanischen Populärmusik. Der **Highlife** kombiniert die charakteristischen Musikelemente der Afrikaner – wie die verschiedenen Rhythmen und Spielweisen, Melodien, Lyrikformen und Instrumentenstimmungen – mit Instrumenten, Melodiefolgen und Spielweisen der europäischen und westlichen Musik.

Der Name ist zurückzuführen auf die Begebenheit, daß reiche afrikanische Einwohner sich am europäischen Lebensstil orientierten. Besonders die Art, sich „fein“ anzuziehen und das Tanzen nach europäischem Vorbild wirkte auf Einwanderer anderer Staaten und Länder sehr ungewöhnlich, wodurch schließlich der Begriff **Highlife** geprägt wurde.

Der **Highlife** hat sich im Laufe der Zeit in die verschiedensten Richtungen entwickelt. Viele Volkstänze wurden zum Teil geringfügig abgeändert und bekamen so den Titel **Highlife** als Zusatz angehängt. Heraus kristallisiert haben sich dabei zwei Formen. Zum einen ist das der „Ballroom-Dance-Band-Style“, welcher im Zusammenhang mit der reichen afrikanischen Bevölkerungsschicht genannt wurde. Diese Bands bestanden zum Teil aus großen Gitarren-Ensembles und Blaskapellen, die vom Ragtime über den Walzer bis hin zum Quickstep alles spielten. Zum anderen ist das der „Guitar Band Style“, der vornehmlich den ärmeren Bevölkerungsschichten gerecht wird. Diese zwei Stile prägten besonders die nationale Musik von Ghana. Als „King of Highlife Music“ wird ET Mensah (geb. 1919) mit seiner Band „ET Mensah and the Tempos“ genannt.

Bei den folgenden Highlife-Rhythmen kannst du sehr gut die unterschiedlichen Herausbildungen erkennen. Achte bei diesen Rhythmen auf die korrekte Ausführung der Akzentfiguren. Die Bassdrum-Figuren stellen zumeist das ursprüngliche Conga Pattern dar. Spiele diese Figuren auch mit einer Viertel durchlaufenden Bassdrum, was ihnen einen noch stärkeren Pop-Charakter verleiht.

$\text{♩} = 90 - 126$

443

444

445

446

Dieses sind zwei Beispiele des Highlifes im 3/4-Takt.

$\text{♩} = 80 - 125$

447

448

Dieses sind Beispiele des Highlifes in einem ternären Feeling.

♩ = 90 - 138

**449**

**450**

♩ = 74 - 102

**451**

**452** Betrachte den zweiten Takt dieses Grooves mehr als eine Art Fill-Variation.

## Zouk

Als **Zouk** bezeichnet man eine Tanzmusik der französischen Antillen mit ihren Inseln Guadeloupe und Martinique, die sich aber auch in Paris ständig weiter- und herausgebildet hat. **Zouk** ist ein creolisches Slangwort und bedeutet soviel wie Party. Als **Zouk** bezeichnete man aber auch das Sound-System, das Live-Musik um 1960 ersetzte. Die Musik, die man aus diesem Sound-System hörte, war antillische Pop-Musik. Um 1980 setzte sich der Begriff „**Zouk Music**“ durch. Der **Zouk** ist eine Mischung aus afrikanischen Stilen, karibischem Pop und amerikanischem Funk. Man kann in ihm deutliche Einflüsse der karibischen Stile Merengue und Soca wiederfinden. Besonders die Entwicklung in Paris, hervorgerufen durch Einwanderer von den französischen Antillen, verhalfen ihm zu einem großen Bekanntheitsgrad. Bekannte Musiker des **Zouks** sind Malavoi, „The Zouk Machine“ und Kassav.

Spieler die Zouk-Rhythmen eher „leicht und locker“ und nicht „sch. verfällig“ wie z. B. Rockmusik.

$\text{♩} = 118 - 126$



## Soukous

**Soukous** ist die ursprüngliche Bezeichnung für einen Volkstanz und gilt seit Ende der sechziger Jahre als eine Umschreibung für Tanzmusik und einen Tanzstil aus der Kongo/Zaire-Region. Der Name wurde wie so oft von der Schallplattenindustrie kreiert, um diese Musik aus Zentral- und Ostafrika besser vermarkten zu können. Bevor der Name „World Music“ überhaupt verwendet wurde, benutzte man den Namen **Soukous** für eine allgemeine Vermarktung afrikanischer Musik. Die modernen **Soukous**-Tanzbands bestehen aus Baß, Schlagzeug und anderen Percussioninstrumenten, angefangen von zwei bis fünf Bläsern und den elektrisch verstärkten Gitarren. Die Gitarren spielen beim **Soukous** eine sehr dominante Rolle, wogegen die Bläser eher spärlich eingesetzt werden.

Durch den **Soukous** wurde auch die Modewelt sehr stark beeinflusst. Modedesigner wie Yohji Yamamoto oder Jean-Paul Gaultier entwarfen Kleider nach afrikanischem Vorbild.

Bekannte Musiker des **Soukous** sind z. B. Papa Wemba, „Wenge Musica“ und die „Soukous Stars“.

Bei diesen gilt ähnliches wie beim Zouk. Spiele die Cross Stick-Variationen auch auf der Snare Drum.

♩ = 118 – 126



## Kwasa-Kwasa

**Kwasa-Kwasa** ist ein Rhythmus, der sehr eng in Zusammenhang mit dem Soukous steht. Es ist ein alter Rhythmus aus Zentral- und Ostafrika, der von vielen Interpreten des Soukous aufgegriffen wurde.

Ein wichtiger Vertreter des **Kwasa-Kwasas** ist Kanda Bongo Man. 1996 wurde der **Kwasa-Kwasa**-Rhythmus z. B. von der Sängerin Khadja Nin auf ihrer CD „Sambolera“ bei dem Stück „M'Barik Fall“ verwendet.

Spieler diese Rhythmen anstelle mit Drum Sticks auch mit Besen oder den Rod Sticks (kleine, dünn zusammengebündelte Holzstäbchen, die einen Klang erzeugen, der zwischen Besen und Drum Sticks liegt). Diese Rhythmen sollten auch „leicht und locker“ klingen. Achte darauf, daß du bei den durchlaufenden Sechzehntelnoten auf der Snare Drum nicht wie ein Maschinengewehrfeuer spielst. Typisch ist es eher, wenn der Zuhörer das Gefühl hat, als wären einige Noten „verschluckt“ würden.

♩ = 112 - 136



Diese Beispiele sind der CD von Khadja Nin entnommen.

♩ = 108 - 116



## Afro-Beat

Der Begriff **Afro-Beat** kam um 1963 auf. Er bezeichnet einen Stil, der auf den Musiker Fela Kuti zurückgeht. Fela Kuti studierte Trompete und Musiktheorie in London und nahm so westliche Musikeinflüsse mit zurück in seine Heimat. In Sierra Leone (Staat an der westafrikanischen Küste) traf er auf den Sänger Geraldo Pino, der eine Musik ähnlich der von James Brown machte. Durch den Sänger und seine Musik beeinflusst, kreierte Fela Kuti seinen eigenen innovativen Sound, der eine Mischung aus afrikanischer Highlife-Musik, Jazz- und Soul-Elementen und traditioneller afrikanischer Musik war. Diesen Stil nannte er **Afro-Beat**. Ein anderer wichtiger Vertreter dieser Richtung war Sonny Okosun.

Achte auch bei diesen Grooves darauf, daß sie immer locker klingen.

$\text{♩} = 112 - 126$

